



„Lebensinteresse Dirigieren“

Martin Fischer-Dieskau ist der Sohn eines berühmten Sängers – und kämpft als solcher seit Jahrzehnten um seinen Vornamen. In Palma leitet er dieser Tage die „Zauberflöte“

■ Wenn Dirigent Martin Fischer-Dieskau auf die Bühne schaut, mag er auch mal Klassisches sehen. Bei der „Zauberflöte“ in Palma (s. u.) wird er da nicht enttäuscht. FOTOS: JAUME ROSSELLÓ

Von **Andreas Knobloch**

Er ist auf Mallorca – und wirkt alles andere als unglücklich darüber –, um an einer Hommage an seinen im Mai 2012 verstorbenen Vater teilzunehmen. Dietrich Fischer-Dieskau war einer der bedeutendsten Lied- und Opernsänger des 20. Jahrhunderts. An diesem Freitag und am Sonntag dirigiert Martin Fischer-Dieskau, sein Sohn, Mozarts „Zauberflöte“ im Teatre Principal in Palma. Premiere war am Mittwoch bei Redaktionsschluss (17.4.).

Im Gespräch mit der MZ betont Martin Fischer-Dieskau, dass seine Einladung nicht auf seiner Eigenschaft als Sohn eines berühmten Musikers beruhe, sondern neben seinem Können auch damit zusammenhänge, dass er Deutscher ist – schließlich wird die „Zauberflöte“ auf Deutsch gesungen. Für den 58-Jährigen ist der eigene Name Bürde und Segen zugleich. „Es gibt natürlich immer ein großes Interesse an dir, aber dann wollen sie dich auch gleich fertigmachen“, schmunzelt er. „Ich kämpfe seit 35 Jahren um meinen Vornamen.“

Das Dirigieren sei sein „Lebensinteresse“. Bereits als Siebenjähriger habe er Dirigent werden wollen, nachdem er zusammen mit seinem älteren Bruder Matthias, heute ein bekannter Bühnenbildner, die Proben zu „Don Giovanni“ an der Deutschen Oper in Berlin besuchte. Ihr Vater trat dort auf. Später studierte er in Wien, Berlin und Siena Dirigieren, Violine und Klavier sowie Italienische Philologie.

Martin Fischer-Dieskau beschäftigt sich viel mit Musikgeschichte. Ehrungen wie diese „Zauberflöte“, seien durchaus wichtig, damit die Erinnerung nicht so schnell verloren gehe. „Die Entscheidungsträger, also die Intendanten, sind heute maximal 40 Jahre alt. Denen muss man die Namen der Vergangenheit oft buchstabieren.“ Er schreibt gerade an einer Doktorarbeit über die Entwicklung des Dirigierens.

Als Mozart vor 222 Jahren seine „Zauberflöte“ komponierte, erzählt er, habe es noch gar keine Dirigenten gegeben. „Es wäre auch heute möglich, ohne Dirigent zu arbeiten, aber dann wären 150 Proben nötig.“ Der Dirigent zur Effizienzsteigerung: Seit dieser Beruf vor knapp einhundert Jahre aufkam, hat er sich „von einer



■ Pamina (Dolores Lahuerta).



■ Königin der Nacht (Silvia Vázquez).



■ Tamino (Sung Won Jin).



■ Papageno (Manel Esteve).

Art Verkehrspolizist zu einer ungeheuren Machtposition entwickelt.“

„Hier in Palma musste alles in vier Proben stehen“, erzählt Martin Fischer-Dieskau. Das sei ein ungeheurer musikalischer und psychologischer Druck für alle Beteiligten. „Die Kunst des Dirigenten ist es, diesen Druck nicht zu empfinden und nicht weiterzugeben.“ Dafür sei eine gewisse Erfahrung vonnöten. „Dirigieren ist ein Altersberuf“, sagt

Seine Professur an der Hochschule für Künste in Bremen hat er nach zehn Jahren aufgegeben, um sich ganz dem Dirigieren und den vielen Konzertreisen zu widmen. Seine Frau sei fast verrückt geworden ob dieser Entscheidung: „Niemand gibt eine Beamtenstelle mit Pensionsanspruch auf.“ Martin Fischer-Dieskau schon.

Er dirigiert immer auswendig. Das bedeute viel Training, denn „man muss sich das ganze Werk vorher erarbeiten“. „Wenn der Dirigent keine Ahnung hat, funktioniert das Ganze nicht.“ Er sei zwar letztlich nur einer in einem Team, „aber der, der den Geist der Vorstellung verkörpert.“ Im Grunde wisse niemand, worum es beim Dirigieren gehe, weder die Orchestermusiker, noch die Intendanten oder Regisseure. „Es gibt viele Urteile über das Dirigieren

– meistens sind sie falsch“. Nur die Kollegen könnten das verstehen. „Dirigieren ist viel mehr, als wie ein Wilder den Taktstock zu schwingen“, sagt er. „Man dirigiert mit dem Kopf, nicht mit den Armen“.

Martin Fischer-Dieskau freut sich auf die klassische Inszenierung im opulenten Teatre Principal. „Opern in Deutschland sehen heute so aus: Der Vorhang geht auf, es ist dunkel, die Bühne ist leer, zwei Monitore flackern, und dann kommt ein Nackter auf die Bühne ...“ Er habe nichts gegen moderne Inszenierungen, aber es sei auch mal schön als Dirigent einen Blick auf die Bühne werfen zu können, ohne sich zu erschrecken.

„La flauta mágica“ mit dem Balearischen Sinfonieorchester, 19.4. 20.30 Uhr; 21.4. 18 Uhr; Teatre Principal, Palma, 8 bis 60 Euro.

MESSERSCHMIDT

Exclusive in- outdoor Möbel



Öffnungszeiten von Montag bis Freitag: 10.30 bis 17.00 Uhr

SANTA PONSA • POL. SON BUGADELLES • C./ D'ALACANT, 19 (Richtung Policia Local)

Tel./Fax: +34 971 695 168 • Mobil + 34 609 722 235
www.moebelmesserschmidt.com • info@moebelmesserschmidt.com